

rien der Medienwahl und -verwendung in der religiösen Bildungsarbeit" zum Ausdruck kommt.

Ein weiteres Ziel des Bandes kann gesehen werden in der Absicht, Verständnis zu wecken für Anliegen und Probleme der Verkündigung in Hörfunk und Fernsehen. So befaßt sich F. Lücke mit „Verkündigung im Rundfunk“ und „Prinzipien der Medienarbeit aus der Sicht des Praktikers“. Der Pastoralist J. Müller stellt schließlich noch die Frage nach dem „Verkündigungsauftrag“ des christlichen Journalisten. Die Autoren geben in Ausführungen zu den wichtigsten Begriffen und Stichworten eine leicht lesbare erste Hinführung, ohne daß sie in diesem Rahmen auf die ganze Weite, Tiefe und Kompliziertheit der Probleme wirklich eingehen können.

Linz

Franz Stauber

CLÉMENT OLIVIER, *Das Meer in der Muschel*. Zeugnis eines unkonventionellen Christen (143.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 15.80.

Vf. beschreibt seine innere Entwicklung; besser gesagt: er erinnert sich an sein Werden. Es ist ein weiter Weg, den der Pariser Professor und orthodoxe Religionsphilosoph gegangen ist. Er stammt aus einer Familie, in der man atheistisch geworden war, in der sich niemand über Gott ereiferte. Von diesem Ausgangspunkt spannt sich der Bogen bis zur Erkenntnis, daß „die Kirche das Meer ist, das auf immer in der Muschel der Welt singt“ (140). Mit dieser Formulierung greift Cl. eine Kindheitserinnerung auf; sein Großvater ließ ihm zum Trost dafür, daß er nicht am Meer leben konnte, das Rauschen der Wellen in einer leeren Muschel hören. Sein Weg ist begleitet von Gestalten wie Berdjajew, Evtokimov und Lossky; mit ihrer Hilfe hatte er zur orthodoxen Form des Christentums gefunden.

Wer Persönliches niederschreibt, setzt sich damit zweifellos der Kritik aus, aber er entzieht sich ihr zugleich. Wer sein eigenes Werden beschreibt, kann nicht gemessen werden mit dem Maßstab der Richtigkeit; er ist darauf angewiesen, daß sein Weg verstanden und ihm geglaubt wird. Cl. schreibt ein Bekenntnis nieder; es ist in sprachlich schöner Form dargelegt und getragen von Gelassenheit und Weisheit. Cl. schreibt von sich selbst: „Ich habe die naive und ein wenig blinde Härte der Neophyten verloren. Ich habe die historischen Schwächen der Orthodoxie zu sehen gelernt und auch bei vielen Gelegenheiten ihre zähe Geduld, ihren fruchtbringenden Eifer erprobt. Ich habe ihre Bescheidenheit, ihre Neigung, sich auf sich selbst zurückzuziehen, beobachtet und dabei doch die Realität der orthodoxen Gegenwart im westlichen Europa erlebt. Ich selbst bin mehr als bescheiden geworden. Aber ich wandere am Meer“ (140).

Linz

Josef Janda

Alfred Läßle

„Beichten ja — aber wie?“ Orientierungshilfen für die sakramentale Einzelbeichte

Vorliegendes Büchlein „Beichten ja — aber wie?“ will mithelfen, daß die sakramentale Einzelbeichte in ihrer neuen Spendeform verstanden und auch dankbar vollzogen wird. Es darf sich zu den ersten Veröffentlichungen zählen, die dem katholischen Christen den neuen Weg zum persönlichen Beichten erschließen. Wer als Seelsorger sich sorgt um das geistliche Leben seiner Mitchristen, wird zu diesem Buch gerne greifen und es gewiß auch gerne empfehlen.

11 x 17 cm, 48 Seiten, DM 4.50

Alfred Läßle

Kommunion als Christusbegegnung

Das Büchlein „Kommunion als Christusbegegnung“ will inmitten des übergroßen Angebotes an liturgischen Büchern eine offensichtliche Lücke schließen. Es will Anregungen und Hilfen gerade für das zu wenig beachtete und doch so notwendige persönliche Gespräch mit Christus vermitteln — beim Empfang der heiligen Kommunion wie auch bei der Anbetung Christi in der konsekrierten Hostie. Ein schon längst überfälliges Buch — hier liegt es vor!

11 x 17 cm, 48 Seiten, DM 4.50

Alfred Läßle

Der Glaube an das Jenseits

Gehören die Vorstellungen vom Fegfeuer oder von der Hölle nur zum mittelalterlichen Gruselkabinett, über die ein moderner Mensch nur ein mitleidiges Achselerschütteln hat?

Es ist nicht zu leugnen, daß bei nicht wenigen Christen eine bedenkliche Verunsicherung besteht, ob man tatsächlich noch an Himmel und Hölle, an Weltgericht und Fegfeuer glauben soll. Wenn es aber wahr ist, daß der Mensch Entwurf und absolute Zukunft ist, dann ist die Frage nach den Letzten Dingen gleichzeitig die Frage nach dem Menschen selbst, nach seinem Sinn und seinem Ziel.

Vorliegendes Werk will Orientierungshilfen vermitteln.

212 Seiten, Ganzleinen, DM 24.—

PAUL-PATTLOCH-VERLAG
ASCHAFFENBURG